№ 43. **Breslauer** 1848.

Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Dienstag, **den 14. März.**

Vierzehnter **Jahrgang.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6 Pfg.**

Redacteur: **Heinrich Richter.** Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6.

Das Fischermädchen.

(Fortsetzung.)

Es war Tag, ein heller freudiger Morgen. Die Wogen glitzerten, wie Diamanten, die Luft war so rein, daß der Schall der Glocken von Venedig bis zu San Giorgio herüber drang; Gina vernahm ihn in ihrer Hütte und ihr ward so festlich zu Muthe, daß sie gar nicht mehr zweifelte, heute werde der Geliebte kommen, sie abzuholen. Auch war sie geschmückt, einfach und phantastisch, mit fremdartigen Blumen bekränzt, wie die schönen Meerfrauen in der Tiefe, mit denen man sie in ihrer traum- und mährchenhaften Lieblichkeit wohl hätte vergleichen mögen. Am offenen Fenster stehend sah sie, wie eine Fischerbarke nach der andern die Insel verließ, um auf guten Fang hinauszufahren. Dies Beginnen des Tagewerks gab ein lebhaftes bewegtes Bild für eine halbe Stunde; nach dieser kurzen Unterbrechung begann aber wieder die große stille Feier der Natur, und wie die Blicke zweier Liebenden verschwammen Himmels- und Meeresglanz in einander.

Ein Laut wie von näherkommenden Ruderschlägen störte die festliche Friedensstille; eine Gondel ward sichtbar, rasch flog sie heran und landete an der Insel. Gina's Herz wallte auf in stürmischem Entzücken; wer konnte es sein als Giulio? Mit ungestümer Hand wurde an die Thür der Hütte gepocht, Gina öffnete schnell, doch das Wort erstarb auf ihren Lippen, als sie einen Fremden vor sich sah, einen Fremden mit bleichem, verstörtem Antlitz und Augen, die sich wie Dolche in ihre Seele bohrten. Sie wich scheu zurück, der Fremde aber rief: Dein Schreck sagt mir, daß Du die bist, die ich suche, die Unselige, die mit ihrem Blendwerk ein edles Herz also zu umstricken verstand, daß es taub wurde für das Gebot der Pflicht und die Stimme der Ehre.

Ihr kennt mich so wenig, wie ich Euch kenne, entgegnete Gina, ihre Hand aus den Klammern der seinigen zurückziehend. Was wollt Ihr hier und welcher Unthat beschuldigt Ihr mich?

Soll ich Dich dagegen fragen, wen Du jetzt erwartest, wem Du Deine Thür zu öffnen meintest?

Meinen Giulio erwarte ich! sagte Gina, und wie sie den geliebten Namen aussprach, kam ein Gefühl himmlischer Sicherheit über sie.

Weißt Du Deinen Giulio mit keinem andern Namen zu nennen? höhnte der Fremde.

So wahr mir Gott helfe und mich aus Euern Händen rette: nein!

Der Fremde starrte das Mädchen betroffen an, er las engelhafte Unschuld in ihren Zügen, ihr frommer Blick war klagend und fragend auf ihn gerichtet, wie das Auge eines verwundeten Rehes. — Sollte ich sie falsch beurtheilt haben und sie selbst wirklich die Getäuschte sein? murmelte er vor sich hin. Dann fuhr er zu Gina gewendet fort: Kannst Du beschwören, daß Du nicht weißt, wer Giulio sei?

Ich hab' es ja beschworen, als ich Gott zum Zeugen meiner Worte anrief! Doch, was ich noch nicht weiß, das werd' ich bald erfahren, denn Giulio wird kommen und mich heimführen als seine Braut.

Er wird kommen, aber Dich wird er nicht mehr hier finden. Du mußt mit mir fort.

Das werd' ich nicht! rief das Mädchen in höchster Seelenangst; das werd' ich nicht, und keine Macht der Welt soll mich dazu zwingen.

So fahre hin! donnerte der Fremde und riß einen Dolch aus seinem Gürtel. Gina war auf die Kniee gesunken, ihre Augen schlossen sich vor dem funkelnden Eisen, das über ihrem Haupte schwebte; ihr Antlitz hatte den Ausdruck einer jungfräulichen Martyrerin. Sie ließ die Arme sinken und erwartete lautlos den Todesstoß. Wer sie in diesem Moment zu tödten vermocht hätte, wäre kein Mörder, sondern ein feiger, ehrloser Henker gewesen. Das fühlte der Fremde und vermochte nicht Hand an sie zu legen; der Dolch entglitt seiner Hand, ein Strahl der Erbarmung flog über seine finstern Züge, und er sagte: Steh' auf! da Du nicht zurückbebst vor dem drohenden Tod, wirst Du auch stark genug sein, ein größeres Opfer zu bringen, als das Deines Lebens, wenn es gilt, Giulio zu retten.

Welche Gefahr droht ihm? sprecht, o sprecht! rief die Gefolterte.

Du selbst bist diese Gefahr; Du bist der Fels, an dem sein Schiff zu zerschellen im Begriffe steht.

Das kann nicht sein! Ich hab' ihn ja nur geliebt, grenzenlos, unermeßlich geliebt!

Und diese Liebe wird sein Verderben sein; denn sie entzündete in seiner Brust den Brand, in dem nun seine Zukunft, und mehr als seine Zukunft zerstört auflodern soll. Er will Dich besitzen, Dich sein nennen und vergißt, daß er es nicht darf, daß eine unausfüllbare Kluft Euch trennt, daß er sich nicht selbst angehört. — Herr des Himmels! schrie Gina verzweifelnd, ist er vermählt?

Mit Venedig ist er vermählt, die Republik ist seine Angetraute. Erfahre denn, was er Dir verbarg; die Stirne, die sich vor Dir neigte, trägt ein fürstliches Diadem; der Mund, der Dir heiße Schwüre zuflüsterte, spricht Gesetze aus über ein Volk; er, den Du liebtest, den Du Dein wähntest, ist Giulio Malipieri, der Doge von Venedig.

Mit einem leisen, aber herzzerreißenden Seufzer lehnte sich Gina zurück. Manfrin's Dolch hätte sie nicht tödtlicher getroffen, als seine Worte es thaten. Sie senkte das Haupt und faltete die Hände wie eine Sterbende. Die Brust des harten Mannes konnte sich bei dem Anblick der Unglückseligen einer mildern Regung nicht erwehren. Er verstummte, bis Gina selbst mit schwacher Stimme sagte: Sprecht weiter, ich höre Alles!

Er fuhr fort: Du hast recht, mich zu mahnen, daß an jeder der dahinfliehenden Minuten das Geschick eines Staates hängt, desselben Staates, dem Malipieri und ich uns einst zuschwuren. Er hat sein Wort nicht gehalten und über Dir Venedig vergessen; ich aber will meinem Eid treu bleiben und auch den Freund zurückführen zu seiner heiligsten Pflicht. Gina! Du mußt ihm entsagen.

Nur Eines sagt mir, ob er Euch sandte?

Ich will Dich nicht täuschen; nein, nicht er ist's, der mich sendet, und wüßte er um mein Hiersein, vielleicht wurde er mir fluchen, daß ich ihm den Giftbecher entwinden will. Wir sind Freunde, seit den Tagen der Kindheit vereint, in denselben Lebenswettern herangereist; einst war ich Malipieri's Waffengefährte, seit Venedig ihn auf den herzoglichen Thron erhob, bin ich der treueste seiner Diener.

Und diese Treue bewährt Ihr jetzt? fragte Gina bitter.

Das thue ich. Nicht Dir, Du armes, bethörtes, unglückseliges Kind, ist es gegeben, über mein Thun zu richten; das darf nur Jener, der in meine Seele blickt und sieht, welche

Beweggründe sie lenken. Selbst mir, dem Freund seiner Jugend, verbarg Malipieri sein Geheimniß bis zum heutigen Tag; er mochte wohl fühlen, daß es kein ruhmwürdiges sei; mochte ahnen, daß ich nichts unversucht lassen würde, um den finstern Bann seiner Leidenschaft zu brechen, darum schwieg er. Erst heute, als ihm sein Ziel so nahe schien, daß er es bereits erreicht zu haben glaubte, da vergaß er die Vorsicht, da stürzte er wie in frühern Tagen an meine Brust und vertraute mir das Unerhörte, das sich an diesem Tage begeben sollte. Entsetzt stellte ich ihm den Wahnsinn seines Beginnens vor, ja, mein steifes Knie beugte sich vor ihm, um ihn zu beschwören, den Schritt nicht zu thun, der ihn von seiner Höhe herabstürzen und dadurch die Republik allen Greueln der Parteiungen preisgeben würde. Meine Worte, meine Bitten fanden keinen Eingang bei ihm; im Gefühl seiner Kraft, an Siege gewöhnt, glaubt er es mit einer Welt aufnehmen zu können. Es wies mich zurück und blieb unerschütterlich in seinem Vorsatz. Von ihm hatte ich nichts mehr zu hoffen, ich mußte zur Selbsthülfe greifen. Noch blieb mir Zeit, hierher zu eilen; ich kam mit dem Entschluß, Dich zu tödten, wenn Du Dich weigertest, mir zu folgen. Nun weißt Du, was geschehen ist. Tödten kann ich Dich nicht, denn Du blickst unschuldig wie ein Engel und schmerzhaft, daß es mir die tiefste Seele erschüttert. Aber, wenn Du an Gott glaubst, wenn Giulio Dir theuer ist, so folge mir und zeige, indem Du Dich für ihn opferst, daß Du seiner Liebe werth warst!

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Segen der Sparkassen.

Als eins der wirksamsten Mittel, die Sittlichkeit der arbeitenden Classen zu heben, beginnt die Karlsr. Ztg., haben sich die Sparkassen erwiesen. Die öffentliche Sittlichkeit und die öffentliche Ordnung haben eine ihrer hauptsächlichsten Stützen im Eigenthum. Nur da kann der Staat dauernd auf Ordnung rechnen, in welchem die Besitzlosen nicht in übermäßiger Anzahl sind. Die Besitzlosigkeit beruht aber häufig nicht darauf, daß keine Gelegenheit gegeben war, sich durch Arbeit etwas zu erwerben, sondern darauf, daß diese Gelegenheit nicht gehörig benutzt, — daß das Erworbene so schnell wieder ausgegeben wurde, als es gekommen war. Diesem entgegen, wirken nun mit dem günstigsten Erfolge die Sparkassen. Eine große Ausdehnung haben die Sparkassen in Großbritannien, woselbst die Londoner Bank die Verzinsung der eingelegten Capitalien sichert, gemäß dem Parlamentsbeschluß vom 12. Juli 1817. Die wichtigste ist die in Edinburg. Legt man dort während 20 Jahren wöchentlich 2 Schilling (1 fl 12 kr.) ein, so hat man am Ende der 20 Jahre 157 Pfund Sterl. (1570 fl.) zu fordern. Die Summe aller Einlagen beträgt über 455 Millionen Gulden. Selbst in Irland, das doch bekanntlich sehr arm ist, sind ungeheure Summen hinterlegt und werden musterhaft verwaltet. Thatsache ist zugleich, daß in diesem Lande vom 1. Januar 1846 bis dahin 1847 die Einlagen, selbst in der armen Provinz Connaught, zugenommen haben, trotz des Hungerjahres. Zugleich besteht in England die Einrichtung, daß jeder 70jährige Greis, der 30 Jahre lang wöchentlich 3 Schilling (1 fl. 30 kr.) eingelegt hat, eine lebenslängliche Pension von 20 Pfd. St. (200 fl.) erhält.

In Deutschland sind die Sparkassen am zahlreichsten in Schleswig-Holstein, wo fast kein Flecken ist, der nicht seine Sparkassen hat, was Alles ohne Dazwischenkunft der Gesetzgebung geschah. In die östreichische Sparkasse wurden 1845 eingelegt: 6,674,966 fl. und zurückgezahlt: 6,281,051 fl., die Preßburger Sparkasse hat seit 1842 über 8 Millionen umgesetzt und besitzt ein Vermögen von 1,827,595 fl. Auch die Verwaltung dieser Kasse ist vortrefflich. Aus dieser kurzen Uebersicht mag sich die materielle Bedeutung der Sparkassen ergeben. Weit größer aber ist ihre moralische und gesellschaftliche Bedeutung.

In den Sparkassen liegt ein außerordentliches Element des Fortschritts, wenn man es nur richtig benützen will, wozu vor der Hand wenig Aussicht ist. In unserer Zeit herrscht leider die traurige Tendenz zu systematisiren und Schemata anzufertigen, in welche die Dinge und Menschen dann hintendrein hineinpassen sollen. Auf dem socialen Gebiete, in das die Sparkassen so mächtig hineingreifen, ist eben jetzt eine nivellirende Bewegung im vollsten Gange, die den Sparkassen nicht günstig ist. Man beschäftigt sich mit allgemeinen Theorien, deren Verwirklichung gleich morgen das tausendjährige Reich des Glücks folgen soll, mit Organisation der Arbeit, mit Vernichtung der Tyrannei des Geldes, und solchen großartigen Bestrebungen müssen denn freilich die kleinlichen praktischen Versuche, die Sparkassen, Unterstützungskassen ꝛc. nachstehen. Allerdings sind alle diese Anstalten die natürlichsten Mittel zum Zweck, sie sind nicht künstlich erzeugt und geboren, sondern aus dem Bedürfniß, aus der Zeit hervorgegangen; aber freilich bilden sie kein fertiges System, und haben mit der Natur den Fehler gemein, langsam zu schaffen. Der Besitz, den die Socialisten den Proletariern verschafften, würde sich bald verflüchtigen; das Eigenthum, zu dem die Sparkassen mithelfen, ist ein solides und dauerndes. Jeder Arbeiter, der den ersten Groschen in die Sparkasse einlegt, beginnt damit den geistigen Kampf gegen seine sinnlichen Gelüste, und wie seine Einlagen sich mehren, legen sie Zeugniß ab von seinen fortgesetzten Siegen über sich selbst. Die sittliche, wie die körperliche Gesundheit der Massen wird immer fröhlicher gedeihen, je mehr es Sparkassen geben wird.

Es mag wohl unnöthig sein, ein Weiteres hinzuzufügen; die Sache spricht für sich selbst laut genug. Es liegt in diesen Einrichtungen ein Mittel, die Menschenliebe zu bethätigen, und dies auf eine Weise, die den Unterstützten sittlich erhebt. Hoffen wir, daß auch bei uns recht bald dahin gewirkt werde, daß diese wohlthätige Einrichtung ihren Segen auch für unsere Stadt bekunde und weiter entfalte. „An den Früchten werdet ihr sie erkennen."

Ueber Erwärmung der Wohnungen.

Daß es Herrn Hoebring im Jahre 1846 noch vorbehalten blieb, heiße Gebläseluft, d. h. atmosphärische Luft, welche mittelst eines Gebläses durch einen dem Zweck entsprechenden Erhitzungsapparat getrieben wird, zur Erwärmung von Glashäusern anzuwenden, beweist einmal wieder, wie unendlich langsam der menschliche Verstand oft die einfachsten Gedanken faßt, besonders aber wie einseitig ausgebildet der Verstand selbst der ausgezeichnetsten Techniker gewöhnlich ist, und wie selten Erfindungsgabe und Abstractionsvermögen vereint gefunden werden. Von den unzähligen technischen Officianten, unter deren Aufsicht die mit heißer Luft betriebenen Schmelzwerke standen, kam auch nicht Einer auf den Gedanken, von der heißen Gebläseluft eine andere Anwendung als eben zur vortheilhafteren Anfachung des Feuers zu machen und es blieb dieser Terno in dem Glücksrad der Ideen nochmals 13 Jahre für den glücklichen Griff des Herrn Hoebring aufbewahrt. Aber auch Herr Hoebring ließ die Quinterne für seinen glücklicheren Nachfolger zurück und scheint die großartige und mehr als irgend eine andere Erfindung unseres Jahrhunderts humanisirende Entwickelung, deren die Anwendung der Gebläseluft fähig ist, nicht einmal zu ahnen. Herr Hoebring ist nämlich in dem Irrthum befangen, daß für jedes einzelne kleinere oder größere, durch erhitzte Gebläseluft zu erwärmende Gebäude ein eigener vollständiger Apparat, also ein Ofen zur Lufterhitzung, ein Gebläse und eine bewegende Kraft nöthig sei, daher denn auch in den öffentlichen Mittheilungen über die Sache von durch Spiritusflammen zu heizenden Duodezdampfmaschinen für Privatwohnungen die Rede ist, während für Kasernen, Spitäler, Fabriken und ähnliche größere Gebäude Dampfmaschinen von $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ Pferdekraft nöthig sein sollen. Da hätten wir also wieder ein Feuer in jedem Hause, und dazu noch eine Spirituslampe, welche mit dem erforderlichen Heizer und Wärter doppelt verschlingen würde, was an Brennstoff erspart werden könnte.

Dem ist aber glücklicherweise nicht so, und von einem höheren, freieren Standpunkt aufgefaßt, bietet sich uns eine ganz andere allumfassende Anwendungsweise der heißen Gebläseluft zur Erwärmung und Ventilirung der Wohnungen der Menschen dar. Wir nämlich würden und werden nicht jedes Haus, nicht einmal jedes hundertste Haus mit einem eigenen Apparat zu versehen nöthig haben, der wieder ein besonderes Feuer, ein eigenes Lokal und einen Heizer und Wärter in jedem Hause nöthig machen würde, — wir werden, so wie Gasbeleuchtungsanstalten von einem Punkte aus, durch unterirdische Röhrenleitungen, eine ganze Stadt mit heißer Luft versorgen, ebenfalls von einem Punkte, von einem Feuer aus, mittelst eines einzigen Apparates und mit Hülfe einiger weniger Heizer und Wärter ganze Ortschaften, ganze Stadtviertel mit warmer Luft versehen. Dabei bleiben wir aber nicht stehen, derselbe Apparat, der in der kalten Jahreszeit eine wohlthuende, in jedem Zimmer beliebig zu regulirende Wärme spendet, soll im Sommer die üppigen Gemächer der Reichen, die sich diesen Genuß verschaffen wollen, zugleich aber auch die Spitäler und Krankenstuben, mit erquickenden kühlen Luftströmen erfüllen. So wird die Anwendung der heißen und kalten Gebläseluft der ganzen Menschheit und vorzugsweise der weniger bemittelten Klasse dienen; denn den Aktien-Gesellschaften, welche sich zur Ausbeutung unserer Anwendungsweise der heißen und kalten Gebläseluft bilden werden, werden wir die Ausübung unserer Privilegien, zu deren Erlangung alle nöthigen Schritte bereits geschehen sind, nur unter der Bedingung überlassen, daß den

notorisch Geringbemittelten die nöthige warme Luft zum kostenden Preise geliefert werde. Mit wahrem Vergnügen und dankbarer Anerkennung theile ich noch mit, daß der für alle humanisirenden Unternehmungen begeisterte Direktor der Herrschaft Sakrau in unserm Oberschlesien, Herr H. Wiese, mir die Verwirklichung der Idee eines Communal-Gebläseofens für einige hundert Colonistenwohnungen bereits zugesagt hat. Was die von der neuen Beheizungsmethode zu erwartenden Brennstoffersparnisse betrifft, so wage ich, nach einer auf Erfahrungssätze gestützten Berechnung, dieselbe nicht höher als zu vier Fünftel des bisherigen Bedarfs anzuschlagen, so daß für eine Stadt, welche bisher 100,000 Klftr. Holz bedurfte, künftig nur 20,000 Klftr. erforderlich sein würden. Die Hälfte der ersparten 80,000 Klaftern wird aber schon mehr als hinreichend sein, um die Zinsen des Anlagekapitals zu decken und den Unternehmern eine Dividende von wenigstens 20 Procent zu sichern, so daß dann den Wohnungsinhabern außer der Annehmlichkeit, alle Oefen und mit ihnen alles Rauchen beseitigen zu können, keiner Holzvorräthe zu bedürfen und um die Heizung sich nicht kümmern zu dürfen, noch der Vortheil einer Ersparniß von 40 Procent der bisherigen Beheizungskosten erwachsen wird.

Dr. Gall.

Lokales.

(Menagerie.) Obwohl die jetzige Zeit von den politischen Ereignissen dermaßen aufgeregt ist, daß darüber öffentliche Schaustellungen fast vergessen werden, so können wir doch nicht umhin, unsere Leser auf die sehenswerthen Productionen aufmerksam zu machen, welche eine Dame seit Sonntag in der hier befindlichen Hartmann'schen Menagerie mit zwei Hyänen ausführt. Jeder weiß, daß die Hyäne ein wildes, schwer zähmbares Thier ist, und in sofern halsstarrig, als es das einmal Gefaßte schwer wieder losläßt. Um so mehr muß es Staunen erregen, daß die in der Hartmann'schen Menagerie befindlichen Hyänen so ganz ihre Natur abgelegt haben, daß sie, dem Willen der Herrin durchaus gehorsam, ruhig sich Fleisch aus dem Rachen nehmen lassen, und alle die Kunststücke machen, die ihnen anbefohlen werden. Und es geschieht dies alles mit einer solchen Sicherheit und Ruhe von Seiten der Dame, daß das Gefühl der Aengstlichkeit, das sonst bei derartigen Productionen den Zuschauer überfällt, ihm hier fremd bleibt. Wir können daher mit Recht den Besuch dieser Vorstellungen empfehlen.

(Rüge und Bitte.) Wer sehen will, mit welchem Leichtsinn die Herren Kutscher mit dem Leben und der Gesundheit ihrer Mitmenschen spielen, braucht sich nur an unser Theater zu bemühen, wenn die Vorstellung so eben beendet ist. Von allen Seiten rasseln dann im schnellsten Trabe die Karrossen aller Art die Kreuz und Quer heran, und bedrohen Denjenigen, der den Fahrdamm überschreiten muß, auf die gefährlichste Weise. Namentlich trifft das die Personen, welche aus dem Theater kommen, und von dem Lampenlicht noch geblendet, sich bei dem Schimmer der Laternen noch nicht zurecht finden, und es ist zu bewundern, daß sich nicht fast täglich hier ein Unglück ereignet. Man sollte glauben, die Sicherheit des Publikums sei etwas mehr werth, als das point d'honneur eines Kutschers, der sich etwas zu vergeben glaubt, wenn er nicht mit seiner Herrschaft so schnell als möglich davonjagen kann, und es ergeht daher im Namen aller armen Fußgänger an die fahrenden Herrschaften die Bitte, ihren Herren Rosselenkern an diesem Punkte der Stadt wenigstens, so wie beim Biegen um die Ecken etwas mehr Mäßigung anzuempfehlen, da nicht überall ein Polizei-Offiziant stehen kann, um dies amtlich zu thun. — d.

Todtenliste.

Vom 4. bis 11. März 1848 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 105 Personen (59 männl. 46 weibl). Darunter sind todtgeboren 5; unter 1 Jahre 25; von 1—5 Jahren 22; von 5 — 10 Jahren 3, von 10 — 20 Jahren 6; von 20 bis 30 Jahren 8; von 30 — 40 Jahren 5; von 40 — 50 Jahren 7; von 50 — 60 Jahren 9; von 60 bis 70 Jahren 9; von 70 — 80 Jahren 6; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital ..13
In dem Hospital der Elisabethinerinnen. 2
In dem Hospital der Barmherz. Brüder 2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.... 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe........3

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	M.	T.
Febr.						
24.	Unteroffizier W. Prie	ev.	Lungenschwinds.	33	6	7
	Artillerie-Hauptmann H. Riege	ev.	Nervenfieber	52	9	—
27.	d. Trompeter E. Höhne T.	kath.	Schlagfluß	1	1	—
28.	1 unehel. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
29.	1 unehel. T.	ev.	Abzehrung	—	3	8
Mrz.						
1.	Realschüler M. Rothadt	ev.	Masern	13	5	—
2.	1 unehel. S.	kath.	Abzehrung	—	6	—
	1 unehel. S.	ev.	Abzehrung	4	6	
	d. Bandagisten O. Conrad S.	kath.	Krämpfe	2	—	—
	d. Nagelschm.-Ges. G. Wielsdorf S.	chrk.	Zehrfieber	3	—	—
	Posament. H. Theiß	ev.	Gehirnlähmung	55	7	—
	Tuchmacher A. Stär	kath.	Lungenschwinds.	60	—	—
	d. Tischlerges. Fischer S.	—	Todtgeboren	—	—	—
3.	d. Musikus F. Schmidt S.	kath.	Masern	2	6	—
	Buchhalter-Wtw. H Gramsch	ev.	Alterschwäche	65	—	—
	d. Kutscher A. Schmoike T.	kath.	Krämpfe	1	6	—
	Ehem. Papiermach r H. Bräuer	ev	Wassersucht	69	—	—
	d. Tagarbeiter A. Güntzel T.	kath.	Stickfluß	3	10	—
	Tagarbeiterin E. Jäger	ev.	Wassersucht	59	—	—
	d. Schneider A. Kalbas T.	kath.	Abzehrung	—	1	—
	Handlungs-Eleve O. Kauffmann	ev.	Zehrfieber	19	—	—
	d. Glaser E. Neger T.	kath.	Darmverwes.	—	7	7
4.	Männl. Leichnam	unbk.	Ertrunken	35	—	—
	1 unehel. S.	ev.	Krämpfe	1	3	—
	d. Mühltr. W. Funke S.	kath.	Masern	1	3	—
	1 unehel. T.	kath.	Abzehrung	3	—	21
	1 unehel. T.	kath.	Auszehrung	—	4	14
	1 unehel. T.	kath.	Brechdurchfall	—	—	21
	d. Handelsm. H. Stübler S.	jüd.	Nervenfieber	26	—	—
	Schneider-Wtw. J. Lauck	ev.	Schlagfluß	70	—	—
	d. Kärrn. M. Tilz T.	ev.	Stickfluß	—	8	—
	Lehrer W. Grimmig	ev.	Kehlk.-Schwinds	40	8	—
	d. Schlosserges. L. Zimmermann S.	kath.	Gehirnkrankheit.	1	10	—
	Pferdejunge G. Ritter	ev.	Knochenbruch	18	—	—
	d. Schuhm. B. Schlaffke T.	ev.	Krämpfe	—	2	8
	Tischler L. Wunderlich	ev.	Zehrfieber	64	—	—
	1 unehel. T.	chrk.	Masern	—	11	—
5.	1 unehel. S.	ev.	Auszehrung	1	—	—
	Branntweinbrenner Heinze	ev.	Abzehrung	33	—	—
	d. Zimmerges. W. Fey T.	ev.	Abzehrung	—	9	—
	d. Tischlermstr. J. Bartsch Fr.	kath.	Lungenschwinds.	50	—	—
	1 unehel. T.	kath.	Lungenentzünd.	2	—	—
	Gasthofbes. A. Küchling	ev.	Lungenschwinds.	68	6	—
Mrz.						
5.	Tagarbeiter-Wtw. A. Bischof	kath.	Schlagfluß	66	—	—
	Handschuhm.-Ges. A. Schinck	kath.	Lungenschwinds.	22	—	—
	Schneider F. Rückert	ev.	Lungenschwinds.	60	—	—
	d. Gas-Anst.-Regisseur Curs T.	ev.	Krämpfe	—	6	—
	d. Lithograph. W. Bruchmann T.	ev.	Abzehrung	—	3	8
	d. Kaufm. O. Böttcher T.	ev.	Abzehrung	1	—	12
	d. Kutscher G. Nimczek S.	kath.	Abzehrung	—	2	8
	1 unehel. T.	ev.	Abzehrung	2	—	—
6.	Nachtwächter A. Stanke	kath.	Stickfluß	58	—	—
	d. Schuhmacher E. Wessel T.	ev.	Abzehrung	—	2	8
	Maurerges.-Wtw. Ch. Ludwig	ev.	Nervenfieber	35	—	—
	Hausknecht C. Schätzler	kath.	Unterl.-Typhus.	22	—	—
	d. Unteroffiz. C. Armer S.	jüd.	Krämpfe	1	9	—
	Cassendiener A. Henschke	kath.	Lungenschlag	51	5	—
	Tischler H. Weber	ev.	Unterl.-Geschw.	61	—	—
	Ehem. Züchner G. Gerndt	ev.	Alterschwäche	73	—	—
	d. Steueraufs. E. Bockisch T.	ev.	Zahnkrampf	9	3	—
	d. Thorkontroll. L. Menke S.	ev.	Krämpfe	—	6	—
	d. Schuhm. A. Rudolph T.	ev.	Zehrfieber	—	9	—
	Hofrath F. Vette	ev.	Alterschwäche	85	—	26
	d. Hürdlerkn. E. Ihr S.	kath.	Magenleiden	—	4	14
	Schneider A. Fischler	kath.	Lungenschwinds.	43	—	—
	d. Steindrucker Lehnhardt S.	—	Todtgeboren	—	—	—
7.	Tagarb. F. Stange	kath.	Nervenschlag	65	—	—
	d. Schneiderges. Makaffre S.	kath.	Krampfe	2	—	—
	d. Bau-Auss. E. Bachmann S.	ev	Krämpfe	1	2	3
	d. Haushält. R. Kimmel T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Tagarb. F. Zimmer	kath.	Diarrhöe	41	—	—
	1 unehel. T.	ev.	Kinnb.-Krampf.	—	—	8
8.	Tagarbeiterin E. Raum	ev.	Lungenschwinds.	40	—	—
	Tagarbeiter H. Hübsch	ev.	Lungenschlag	56	—	—
	d. Tischler Th. Krusch Fr.	kath.	Magenverhärt	36	—	—
	Dienstmädchen C. Rutsch	ev.	Unterl.-Typhus	17	—	—
	d. Lohnfuhrm. R. Schiller Fr.	ev.	Zehrfieber	50	—	—
	Viehmäkler F. Reimann	ev.	Alterschwäche	77	—	—
	d. Handschuhm.-Ges. A. Sperber T.	kath.	Abzehrung	—	3	—
	d. Gasbel.-Arb. A. Schimalek T.	kath.	Auszehrung	4	—	—
	1 unehel. T.	ev.	Abzehrung	—	4	—
	d. Castellan L. Schneider S.	kath.	Krämpfe	—	1	8
	d. Haushält. Th. Eichner T.	kath.	Leberentzündung	15	—	—
	d. Cafetier J. Sölitz T.	ev.	Abzehrung	—	1	14
	Almosengenossin R. Reischl	kath.	Katarrh	76	—	—
	d. Kürschnermstr. Benisch T.	ev.	Brustwassers	22	—	—
	d. Tischler Hochbauer S.	ev.	Schlagfluß	—	—	26
	Prof. Dr. Weber	ev.	Schlagfluß	73	4	—
9.	d. Schneiderges. R. Schirsand S.	ev.	Stickfluß	1	—	—
	d. Handelsm. Baruch S.	jüd.	Schwäche	—	—	1
	d. Tagarbeiter R. Kaiser S.	ev.	Auszehrung	2	3	—
	Dienstmädchen E. Skotta	ev.	Bauchwassers	19	—	—
	d. Tischlerges. A. Schilling S.	ev.	Zehrfieber	6	—	—
	d. Nagelschm. G. Grundmann S.	ev.	Zehrfieber	4	—	—
	Dienstmädchen E. Kunert	ev.	gastr. nerv. Fieb.	20	—	—
	d. Bäudler F. Hoffmann Fr.	ev.	Lungenlähmung	48	—	—
	Handlungsdiener H. Seidel	ev.	Lungenschwinds.	26	—	—
	Ehem. Kürschner J. Klose	kath.	Bauchwassers	78	—	—
	d. Gasbel.-Dien. E. Schlitte T.	kath.	Gehirnentzünd.	1	9	—
	d. Prof. Ch. Madihn T.	ev.	Lungenlähmung	50	—	—
	Leierm. A. Cave	kath.	Unterleibsentz.	68	—	—
	d. Maurerges. Hensel S.	—	Todtgeboren	—	—	—
10.	Magistratsbote E. Jäkel	ref.	Krämpfe	62	—	—
	Handlungs-Commis	ev.	Selbstmord	28	—	—
	d. Schuhm.-Ges. A. Ersig S.	kath.	Masern	2	1	9

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1. = Studiosus phil. Oscar Rückert,
2. = Oberamtmann Koch,
3. = Kandidat Fernambuck,
4. = Rittergutsbesitzer von Winkler,
5. unverehelichte Elisabeth Brückner in Marienau,
6. Herrn Commis Theodor Stahlschmidt,
7. = Louis Sommerbrodt,
8. = Instrumentenmacher Werner,
9. = Justizcommissarius Teichmann,
10. Madame Klose,
11. Herrn Alfred E. Friedmann,
12. = Bäckermeister Friedrich Ludwig,
13. = Kaufmann Unger,
14. = E. Otto,
15. = Stellenbesitzer Schimmel,
16. = Billeteur Koch,
17. = Hausbesitzer Friedrich Schmidt,
18. = Gutsbesitzer von Winkler,
19. = Schneider Robert Vetter in Geraum am Hauswege,
20. = Schmiedemeister Günther,
21. = Friedrich Linke,
22. = Polizeipräsident,
23. = Oekonom T. Welz,

ferner:
1 Brief, recommandirt an Mr. Gustav Okotowicz in Paris, Absender: Okotowicz; können zurückgefordert werden.
Breslau, den 11. März 1848.
Stadtpostexpedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 14. März, zum fünften Male: „**Catharina Cornaro, Königin von Cypern.**" Große Oper mit Tanz in 4 Akten. Musik von Franz Lachner.

Vermischte Anzeigen.

Gardinen-Verzierungen von Bronce werden schnell und billig gereinigt Nikolai-Straße Nr. 32. im Hinterhause 2 Treppen hoch links. Auch werden daselbst Matratzen umgearbeitet das Stück 10 Sgr.

Ein kleines Stübchen für einen Herrn ist billig zu vermiethen **Ketzerberg Nr. 22.**

Ein mit guten Empfehlungen versehener, unverheiratheter, und militairfreier Mann in den besten Jahren sucht als Haushälter oder in einem Comtoir ein Unterkommen. Näheres **Garten-Straße Nr. 4.** beim Tischler, Meister **Johnscher.**

Mädchen, die kochen lernen wollen, können sich melden bei Frau **Persitzky,** Schmiedebrücke, im weißen Hause.

Gartenstraße Nr. 34. ist Parterre eine kleine Wohnung vorn heraus zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere ist daselbst zu erfahren.

Messergasse Nr. 3. im ersten Stock ist während des Pferde- und Jahrmarkts ein Privat-Logis mit allen Bequemlichkeiten zu beziehen.

Riemerzeile Nr. 22 ist im 3. Stock vorn heraus eine gut möblirte Stube zu vermiethen.

Den ersten Transport meiner Frankfurter Meßwaaren erlaube ich mir einem geehrten Publikum hiermit ganz gehorsamst anzuzeigen und insbesondere nachbenannte Gegenstände einer geneigten Beachtung zu empfehlen:

die neuesten bunt- und schwarzseidenen Kleiderstoffe, französische und Wiener Umschlage-Tücher zu Confirmationen besonders sich eignend,
die modernsten für diese Saison erschienenen wollenen Kleiderstoffe, Fille de Chèvre Toil du Nord etc., franz. Batiste und Balzorine,
sowie das completteste Assortiment halbwollener billiger Kleiderstoffe und Frühjahrs-Umschlage-Tücher,
schmale und breite Cattune in größter Auswahl zu ganz festen Fabrikpreisen,
Gardinen- und Meubles-Stoffe, Tischdecken 2c.

A. Weisler,
Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 50.

Zur geneigten Beachtung.
Unterzeichneter empfiehlt eine Auswahl von Reißbrettern, Reißschienen, Winkeln, Schwunghölzern und Maler-Paletten zu soliden Preisen zum Verkauf. **Letzner,** Tischlermeister (Ring Nr. 15).

Stroh- und Bordüren-Hüte
werden gewaschen, modernisirt und elegant garnirt in der Putz-Handlung von **Louise Grützner,** am Hinter- (Kränzel-) Markt Nr. 1, vis-à-vis der Apotheke. — Auch finden daselbst Demoisellen, welche das Putzmachen gründlich erlernen wollen, unter billigen Bedingungen Aufnahme.

Die Restauration mit Billard (Hummerei Nr. 15) habe ich am heutigen Tage eröffnet, welches ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe und mich der geneigten Beachtung des geehrten Publikums unter Zusicherung reellster Bedienung angelegentlichst empfehle.
Carl Helm.

Auffallend billig
werden verkauft, Schweidnitzer-Straße Nr. 5, im goldnen Löwen, von **J. Ringo.**
Aechte Kleider-Kattune in den neuesten Dessins à 32, 35 und 40 Sgr. das Kleid; Mousseline de Laine-Kleider à 2, 2½, 3 bis 5 Rthlr.; Battist-Kleider in den geschmackvollsten Mustern à 2, 2½ bis 3 Rthlr.; 4 Ellen große französ. gewirkte Umschlagetücher, die früher den Preis von 10, 12 und 15 Rthlr. hatten, à 4, 6 und 8 Rthlr.; Möbeldamaste, Gardinen-Zeuge, Franzen in allen Gattungen, Kleider- und Schürzen-Leinwand à 1⅓, 2 und 2½ Sgr., Züchen-Leinwand à 2, 2½ und 3 Sgr., Hemden-Leinwand à 2½ Sgr.; ächte Kattun-Halstücher à 4, 5, 6 und 8 Sgr. das Stück. In demselben Verhältnisse werden noch viele andere Artikel verkauft.
J. Ringo.

Bei A. Ludwig in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:
Reise-Abentheuer
und
drei und dreißig räuberische Anfälle.
Aus meinem Leben von **M. S. L.**
Preis 3 Sgr.

Bei A. Ludwig in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:
Neueste
höchst zweckmäßige Anweisung
für
junge Damen,
sich in jeder Gesellschaft beliebt zu machen.
Preis 2½ Sgr.

Bei A. Ludwig in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:
Der fröhliche Handwerker,
oder:
lustiges Handwerksbüchlein.
Enthaltend: Reise-, Wander- und Handwerks-Lieder, Handwerkssprüche und Handwerksfragen, Anekdoten, Schnurren und Schnacken aus dem Handwerksleben.
Preis 2 Sgr.

Bei A. Ludwig in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:
Die sichersten Mittel
für
junge Herren,
sich in Gesellschaften beliebt zu machen.
Zweite Auflage. Preis 2½ Sgr.

Bei A. Ludwig in Oels ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, vorräthig:
Das beste und vorzüglichste
Kochbüchlein,
welches über 200 Speisen enthält und allen Köchen zu empfehlen ist.
Fünfte Auflage. Preis 2 Sgr.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.